

# Auf ein Wort

Christliche Gedanken von Pfarrer Michael Granzin

**Liebe Leser,**

**GIER-MACHT-KRIEG**, so lautet das Motto der ökumenischen Friedensdekade vom 6. bis 16. Nov. Es stimmt, dass die Gier nach Macht, Einfluß und Geld bis heute die Hauptursache von kriegerischen Auseinandersetzungen ist. Grund genug, sich mit Gebet und Tat für den Frieden einzusetzen über alle (konfessionellen) Grenzen hinweg.

„**Schwerter zu Pflugscharen**“ - diese vom damaligen DDR-Pfarrer H. Bretschneider einst geprägte, der Bibel entnommene Parole hat Generationen von friedensbewegten (jungen) Leuten in Ost und West dazu angeregt, für den Frieden aktiv zu werden. Dadurch ist viel bewegt worden. Der Einfluß dieser Parole und der kirchlichen Friedensarbeit z.B. bei der friedlichen Revolution und dem Mauerfall 1989 ist nicht zu unterschätzen. Dankbar blicken wir in diesen Tagen auf dieses Ereignis zurück.

Aber was meinen eigentlich die biblischen Propheten Micha (4,3) und Jesaja (2,4) mit dem Schlagwort „Schwerter zu Pflugscharen“?

In ihrer prophetischen Schau geht es weniger um unser Handeln in der Gegenwart, als vielmehr um das kommende Friedensreich Gottes am Ende der Tage. Die dann laut biblischer Prophezeiung zum „Berg des Herrn“ in Jerusalem, also in Gottes Nähe strömenden Heiden - und mit „Heiden“ sind durchaus auch wir gemeint (!) - wird Gott lehren, richten und zurechtweisen. Erst als Folge dieses Handelns Gottes an ihnen, und wenn sich die Heiden Gottes Weisungen zu eigen gemacht haben, werden sie „Schwerter zu Pflugscharen“ machen und kein menschliches, sondern Gottes Friedensreich wird entstehen. An diesem Punkt stehen wir wohl noch nicht. Da Christen aber zu diesem Reich unterwegs sind, und es schon heute dort Raum gewinnt, wo wir in Beziehung mit Christus treten und in seinem Namen handeln, sind wir eben auch aufgerufen, uns für den Frieden zu engagieren.

„Frieden“ in der Bibel ist allerdings entschieden mehr als nur ein Schweigen oder Umschmieden der Waffen. „**Schalom**“, das hebräische Wort für Frieden, vor allem den von Gott geschenkten Frieden, bedeutet auch: allgemeines Wohlbefinden und ein „Heil“-Sein, also ein Zustand, der Gottes Willen entspricht und im Frieden mit Gott mündet. D. h., erst wenn es zwischen mir und Gott stimmt, kann wahrer Friede entstehen. Denn all unser gutgemeintes und notwendiges menschliches Streben nach Frieden droht da ins Leere zu laufen, wo im Vorfeld ein Hören auf Gottes Wort und ein Rechnen mit Gottes vorbereitendem, Frieden schaffendem und Heil bringendem Handeln fehlt.

„**Er aber**“, so schließt Paulus seinen 2. Thessalonicherbrief, „**der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allenthalben und auf allerlei Weise.**“ So beschenkt mit Gottes Frieden, werden auch wir zu ersehnten und gesegneten Friedensboten.

**Pfr. Michael Granzin**

„Auf ein Wort“ wurde von der WZ ungekürzt übernommen und gibt daher ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder.